

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Samstag und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaktion: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 107.

Donnerstag den 8. Juli.

1880.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ freigegeben von 1,20 resp. 1,25 Mk. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Anzerate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Nachblick auf die Landtagsession.

Am Sonnabend Abend wurde die Session des hiesigen Landtags ohne Sang und Klang geschlossen, nachdem das Herrenhaus vorher das Budget nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen hatte. Es war eine sehr lange und ermüdende Session; sie begann am 28. Oktober, also mit einer größeren, durch den Reichstags-Stillstand unterbrochenen Pause mehr als acht Monate in Anspruch genommen. Man kann aber nicht sagen, die Arbeit fruchtreich gewesen ist, daß dadurch nützliche Resultate erzielt worden sind. In die Sitzung mit den Ergebnissen ist in gleicher Weise auf allen Seiten vertreten, in der Regierung, den Konservativen, dem Centrum und den Liberalen.

Die Session folgte unmittelbar auf die Neuwahlen vom 7. Oktober. Bei den Wahlen waren die Liberalen von der Regierung auf das Heftigste angegriffen worden. Das relative Uebergewicht, welches die Liberalen seit lange im Abgeordnetenhaus gehabt hatten, war der Regierung unangenehm. So entgegenkommend die Nationalen gegen die Regierung sich fast immer verhalten, in einzelnen Fragen hatten sie ihrer Regierung nach nicht für deren Vorlagen stimmen können.

Es suchte die Regierung nun sich von der Zustimmung der Liberalen unabhängig zu machen. Es gelang ihr besonders in den alten Provinzen mit Hilfe des landräthlichen Ausschusses die Liberalen zum großen Theile zu überzeugen und durch Konervative zu erregen. Konservativ, Centrum, Liberale bildeten drei Gruppen, denen keine für die Regierung unentbehrlich sein konnte sich auf eine aus beliebig je zwei Gruppen gebildete Mehrheit stützen. Konservativ und Centrum bedurften gar nicht einmal den Reichstag, der Freikonervative zu einer Minorität. Geling es, eine kompakte liberal-konservative Koalition zu bilden, so beherrscht diese die Gesetzgebung. Es wurde zu Anfang der Session in dieser Koalition gearbeitet. Sie trat bei der Präsidentenwahl zu Tage; seit mehr als zwei Jahren bestieg wieder zum ersten Male ein konservativer den Präsidentensitz. Auch der neue Minister v. Buttamer begünstigte die konservativ-liberale Verbindung nach Kräften, sie für lange Zeit unserer Gesetzgebung die Richtung geben zu wollen.

Es zeigte sich aber bald, daß die Koalition der Liberalen mit dem Centrum für die Regierung wenigstens eine erhebliche Stütze war. Nur in der Halle trat sie später im Abgeordnetenhaus zusammen, um Herrn v. Buttamer, den Führer der Verdrüderung, zu stützen. Es war in der Elbinger Schulfrage. Aber in der Eisenbahnfrage wurde die Regierung vom Centrum im Stiche gelassen. Sie ließ die größere Hälfte der Nationalliberalen zu sich rufen, um ihren Zweck, die Verstaat-

lichung einer Reihe der größten Privatbahnen, zu erreichen. Der Sieg des Staatsbahnsystems wurde dadurch für Preußen endgültig entschieden. Wir wollen hoffen, daß die wirtschaftlichen Vortheile, welche man sich davon verspricht, sich erfüllen und die politischen Nachteile, welche Viele befürchten, nicht eintreten werden.

Der leitende Staatsmann erkannte bald, daß das Centrum sich seine Dienste vom Staate hätte viel zu theuer bezahlen lassen, daß es keine wünschenswerthe Stütze für die Regierung abgab. Die Erfahrung bei den Verhandlungen mit der Kurie mußten ihn auch belehren. Die eine Rede, welche er in diesem Jahre im Parlamente — im Reichstag — hielt, war daher nichts als eine Warnung an alle Parteien, sich mit dem Centrum zu verbinden. Die bald darauf folgende Vorlage des Kirchengesetzes ist darum ein um so größeres Mißgeschick. Sie kam den Wünschen der Ultramontanen weit entgegen, und doch wünschte die Regierung die Unterstützung des Centrums bei dem Zustandekommen des Gesetzes nicht. Die Vorlegung des Gesetzes ist für die weitere Gestaltung der Verhältnisse zu der Kurie jedenfalls ein Fehler. Die Berichte aus allen Landestheilen stimmen darin überein, daß die Ultramontanen dadurch übermüthiger geworden, daß das Vorgehen der Regierung im Volke nur als eine Schwäche des Senates aufgefaßt wird. Es könnte jetzt fast so scheinen, als ob die dabei befolgte Taktik keinen anderen Zweck habe, als Mißbilligkeiten in die Reihen der Liberalen zu tragen. Wenn dies wirklich der Zweck gewesen sein sollte, so ist ein Theil der liberalen Presse sehr eifrig dabei, ihn wahrheitsgemäß gegen die eigene Absicht, nur vom Mißmuth getrieben, mit großem Eifer erfüllen zu helfen.

Von größeren Aufgaben, welche dem Landtage oblagen, ist besonders die Umgestaltung und Weiterführung der Verwaltungsgesetzgebung zu erwähnen. Von den bezüglichen Vorlagen des Ministers des Innern sind zwei zur Erledigung gekommen, welche die Reform in den alten Provinzen nach oben abschließen. Das Gesetz über die Verwendung etwaiger Einnahmen aus etwaigen Reichsüberschüssen wird leider in Jahren noch nicht zu praktischer Anwendung kommen. Das zu Stande gekommene Feld- und Forstpolizeigesetz ist kaum als ein erfreuliches Resultat zu bezeichnen. Daß das Schanksteuergesetz im Abgeordnetenhaus zu Falle kam und daß die neue Jagdordnung im Herrenhause stecken blieb, ist keineswegs zu beklagen. Außerdem blieben das Kommunalsteuergesetz, das Jubiläumsgesetz, das Gesetz über die Abänderung der Kreisordnung, das Gefindpolizeigesetz, das Schlachthausgesetz und mehrere Entwürfe von provinziellem Interesse unerledigt.

Der neue Landtag von überwiegend liberal-konservativem Gepräge hat sich als unfähiger zur Gesetzgebung und als weniger geeignet zur Unterstützung der Regierung erwiesen, als seine Vorgänger von mehr liberaler Charakter. Die Unzufriedenheit wächst im Volke, und die Neuwahlen der letzten Zeit zeigen, daß der konservative Strom, welcher einen Theil des Volkes mit sich riß, schon seine Kraft verloren hat, daß die „konservative Aera“ in kurzer Zeit abgewirthschaftet haben wird.

Politische Uebersicht.

Der italienische Kriegsminister, General Panelli, hat seinen Rücktritt beschlossen und wird als sein Nachfolger General Dezza genannt. — Der Kommandant des englischen Mittelmeergeschwaders war dieser Tage in Rom eingetroffen und vom König in längerer Audienz empfangen worden. Hieran knüpfen sich natürlich allerlei Mutmaßungen über eine beabsichtigte Frotteemonstration vor Konstantinopel.

Es war nicht schwer vorherzusehen, daß in Frankreich das Zusammentreffen des den angeordneten Zweck nur halb erfüllenden Senatsvotums über das Amnestiegesetz mit der jetzt in die richterlichen Kreise übergreifenden Agitation gegen den Vorkzug der Märzdekrete dem Ministerium Freyinet für die nächste Zukunft nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereiten werde. Es scheint sogar, als werde der von Jules Simon und der Fraktion des konstitutionellen Zentrums im Vereine mit der Rechten des Senats dem Zustandekommen des Amnestiegesetzes in der von der Deputirtenkammer angenommenen Fassung bereite Widerstand mehr eine Schwächung als eine Befestigung der staatlichen Zustände Frankreichs zur Folge haben, auch wenn ein erster Konflikt zwischen den Staatsgewalten vermieden werden kann. So viel erscheint sicher, daß Jules Simon, der Präsident des Senats, ob er nun aus ehrlicher Ueberzeugung oder aus ehrgeiziger Berechnung handelt, durch seine gegenwärtige, mit den liberalen Royalisten zusammenwirkende Aktion für das beschleunigte Eintreten einer Krise arbeitet, aus der entweder das Königthum oder die Anarchie hervorgehen muß. Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß sich Gambetta mit seinen gegen den Senat unternommenen Einschüchterungsversuchen getäuscht hat und jetzt kompromittirt ist. Der Senat sträubte sich gegen die Vergeßlichkeit durch Gambetta, welcher seinen Mißgriff bereits einseht und sehr ärgerlich ist. Der Diktator macht denn auch durch sein Organ, die „République française“, dem Senate den Vorwurf, derselbe habe keine Pflicht und keinen Interessen zuwidergehandelt und habe einem sehr bedenklichen Drucke nachgegeben, dem des Hasses und der Rache, welches noch immer in unerlöschlichen Herzen fortglüht. Die Republikaner im Senate hätten aber auch insofern ihre Pflicht verkannt, als diese darin besteht, die Regierung zu unterstützen, und nicht darin, ihr Verlegenheiten zu bereiten, sie zu stärken, und nicht, sie zu schwächen. So wolle es auch das eigentliche Interesse des Senats, der nur in einer Republik bestehen kann, deren Institutionen Wurzel gefaßt haben und deren Regierung nicht erschüttert wird. — Unterdessen dauern die Demissionen der Staatsanwältlichen Beamten, welche nicht gegen die Kongregationen plaidiren wollen, fort; sie nehmen sogar immer größere Dimensionen an. Die Regierung beilliegt sich alle vakant werdenden Stellen sofort wieder zu besetzen und am Ende mögen ihr diese Selbstexekutionen mit Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen über die Reform des Richterstandes ganz gelegen kommen.

Die Psorte macht sich darauf gefaßt, daß ihr noch im Laufe dieser Woche die Kollektivnote der Signaturmächte des Berliner Ver-

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 4 Kammern, Küche nebst übrigen Zubehör ist zu vermieten und 1. März zu beziehen
Wagnerstraße 9.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden zeige ich ergebenst an, daß von heute ab Johannisstraße Nr. 6 wohne.
F. Beyer, Kollfuhrunternehmer.

Lokal-Veränderung.

Auf kurze Zeit habe ich wegen dem mich betreffenden Grundbesitz meine Wohnung nach Sand Nr. 16 in das Haus des Herrn Geißler verlegen müssen und bitte, bei fernem Bedarf mich gütigst berücksichtigen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Aug. Exner, Schuhmachermstr.

Zur gefochten braunen und weißen Leinölmalerei, Bleiweiß, Zinkweiß, sowie alle anderen Oel- und Wasserfarben, trocken und in Öl verrieben, zum Anstrich fertig, alle Arten Lacke, als:

Asphaltlack mit fransö. Terpentinöl, zum Ueberzug feiner Metallwaaren, schwarzer Draht- und Blechwaaren etc.

Bergsteinlack 1 von hohem Glanz und bester Haltbarkeit, schnell trocknend für Möbel, Fußböden etc.

Copalack mit denselben Eigenschaften, schönem Glanz, in 1 Stunde trocknend.

Spirituslack, schwarz und braun, für Leder, Hütelack etc. nicht brechend, schönster Glanz, tief schwarz und braun.

Steinöl u. fransö. Terpentinöl, Siccativ, trocken und flüchtig, empfiehlt

die Droguen- u. Farben-Handlung von

Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Mützen.

schöne Comptoir- u. Arbeiter-Mützen (ohne schwarze Seide) per Duz. 8 Mk. —
Schwarze Winter-Mützen per Duz. 6 1/2 Mk. —
Schwarzweiß cartrée Sommermützen per Duz. 5 1/2 Mk. —

Abhandelt ein Wiederverkäufer — nur gute Waare, die nicht unter 1 Duz. geg. Nachnahme
Carl Minde in Leipzig.

Epilepsie

Ballmuth, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich kürzester Zeit nach einer mir allein eigenen und hiesig berühmten Methode auch brieflich. Spezialarzt Dr. **Mansen** in Braunschweig. Schon Hunderte geheilt.

G. Schulze,

Presskohlensteinfabrik,
Meseburg, Neumarkt, Saalauer,
Rechtigt billigste vorzüglichste Sommerwaare.

Scherr's Germania

3. wohlfeile Auflage. 40 Pfg. à 40 Pfg.
Die Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen

Der gute Onkel.

Für Clavier zu 2 Händen:
Marsch mit humorist. Text v. **Leopold Butenuth**.
Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken franco
zu beziehen nur allein durch die Musikalienhandlung
H. Alexander, Pr. Stargard.

*) Pendant zur „alten Tante“, die gleichfalls noch gegen Einsend. von 50 Pf. i. M. fr. bez. werden kann.

Koch- und Heizöfen

erfindet
C. F. Meister.

Deutsches Familienblatt.

Wöchentlich 1 Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.
Neuer Roman von **L. Lenck**.
In Heften jederzeit in allen Buchhandlungen u. Postämtern.

Wagen, Anträge auf Zahlungsbehalte etc. über alle Eingaben an die Amts- u. Gerichte werden durch und was die Hauptsache ist, richtig angefertigt
J. Werz,
Johannisstraße Nr. 17.

Zur sauberen und billigsten Herstellung aller vorkommenden

Buchdruckerarbeiten

für Geschäfts- und Verwaltungsbüreaus hält sich der Unterzeichnete angelegentlichst empfohlen. Specialitäten in **Empfehlungs-, Adress-, Visiten- und Einladungskarten** liegen in reichhaltigen Mustern zur Ansicht bereit und versichere bei schnellster und elegantester Ausführung solide Preise. Auf briefliche Bestellung **franco** Zusendung.

Geschmackvoll arrangirte **Briefköpfe**, sowie **Converts** aus dauerhaftem Hanfpapier mit Firma liefern in verschiedenen Grössen billigt.

Arbeiten in **Buntdruck** werden mit äusserster Sorgfalt ausgeführt.
Auf Wunsch übernehme den **Entwurf** und die **Abfassung von Formularen** gegen geringe Vergütung.
Achtungsvoll

Th. Rössner,
gr. Ritterstraße 28.

Abonnements-Einladung auf

DER BAZAR

Illustrirte Damen- und Moden-Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mk. (3 Gros. 35 c. — in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:
24 Nummern in Moden u. Handarbeiten, 24 Supplemente, 500 Schnittmuster,
24 Nummern mit Unterhaltung, 24 Bellagen.

12 colorirte Modenbilder.

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen jederzeit Bestellungen auf diese beliebteste und weitverbreitete Moden-Zeitung entgegen; erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummern zur Ansicht.

Abonnenten aller Art an die Haleschen, Weissenfelder, Naumburger etc., überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befristet durch Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expeditio) v. J. Barck & Co., Halle a. S.

Milch-Verkauf.

Das Rittergut Kriegstädt wird am Donnerstag den 8. Juli a. e. einen Milchverkauf in Merseburg eröffnen. Zu diesem Zwecke wird täglich von früh 7 Uhr ab ein Melkereiwagen durch die Hauptstraßen der Stadt fahren; derselbe wird an geeigneten Plätzen längere Zeit halten und es wird die Ankunft derselben durch Klängen bemerkbar gemacht werden. Der Wagen wird mit sich führen:

- 1) süße Sahne à Liter 1 Mk.,
- 2) fette Milch à Liter 16 Pfg.,
- 3) Mager-Milch à Liter 8 Pfg.,
- 4) Buttermilch à Liter 8 Pfg.

Die Gefäße des Wagens sind verschlossen und wird für unerschütterliche Waare Garantie geleistet. Besondere Wünsche oder etwaige Beschwerden bitten wir direct an uns zu richten.

Rittergut Kriegstädt, den 3. Juli 1880.
Die Guts-Verwaltung.

Presstorf.

aus einer der renomirtesten Fabriken bezogen, groß Format, von ausgezeichneter Heizkraft, **Etreichtorf** aus bester Kohle geformt, **Briquettes** bester Qualität empfehle bei möglichst billiger Preisstellung in großen Posten sowie zum Einzelverkauf einem geehrten Publikum ganz ergebenst.

Carl Heidrich, Neumarkt Nr. 1, a. d. Brücke.

Rudolf Mosse,

Vertreter: Louis Heise,
Annoncen-Expedition,
Halle a. S.

empfiehlt sich dem inserirenden Publikum und Behörden etc. zur Besorgung von Anzeigen jeder Art für sämtliche erscheinende **Blätter des In- und Auslandes**, Fachzeitschriften und **Kalender** zu deren **Originalpreisen**.
Rabatte nach Vereinbarung, prompte Bedienung, strengste Discretion.
Kataloge gratis.
Ununterbrochen von 8—7 Uhr geöffnet.

Nächsten Freitag frisches Lichte-
Bier in der Brauerei zum halben
Monat.

Neue Isl. Matjes-Heringe

Gustav Hensel.

empfiehlt

Erntesucht

ist selbst in den schwersten Fällen noch heilsam. Beweise, die vielen Danksgängen und Zeugnisse hochachtbarer Männer der Wissenschaft sprechen laut dafür. — **Unter** den seit Jahrhunderten angeführten und empfohlenen Heilmitteln hat bis jetzt keins eine so herrliche fruchtige Hilfe geleistet als das **Reichthum** Mittel. (Eigener Ausdruck eines berühmten Arztes). Ich selbst habe Gelegenheit gehabt, das Mittel des Herrn Reichthum mit Erfolg anzuwenden. (Ebenfalls eigenes Zeugnis eines berühmten Mannes).

Wenn an Erlangung meines seit vielen Jahren bewährten und rühmlichst bekannten Mittels, welches mit und auch ohne Wissen des Leidenden anzuwenden geht, gelegen ist, wende sich mit vollem Vertrauen an mich. —

Reinhold Reitzlaff, Fabrikant in Dresden.

Zu Bauzwecken

empfiehlt



Träger, Säulen, Eisenbahnschienen, complete Stalleinrichtungen.
C. F. Meister.

Dank.

Für die Theilnahme und das Wohlwollen an meinem fünfzigjährigen Bürgerjubiläum seitens des wohlwoll. Magistrats und der Herren Stadtverordneten kann ich nicht unterlassen, hiermit meinen herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.
Friedrich Schwarz,
Fischermeister.

Dank.

Allen denen, die uns so hilfreich und mit eigener Lebensgefahr bei dem uns betreffenden Brandunglück beigestanden haben, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Die Familie Gruer.

Mädchen oder Frauen zu leichter und lohnender Arbeit werden sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Rubber=Stoff

zu Badetüchern 160 cm breit à Mtr. 5 Mark
empfehlen
J. Schönlicht.

Himbeeren

kaufen jedes Quantum zu den höchsten Preisen
Thiele & Franke,
gr. Ritterstr. Nr. 18.

H. Müller jr., Klempnermstr.,

Schmalestrasse 10.

empfehlen alle Sorten Petroleum- u. Solaröl-Lampen, Petroleum-Kochapparate,
Kohlen- u. Messingplatten, auch Holzbohlen, emaillierte Kochgeschirre in großer
Auswahl zu billigsten Preisen.

Für Maurer empfiehlt Schkendizer Weispinsel d. O.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Montag den 12. Juli 1880, Abends 7^{1/2} Uhr,
erstes Gastspiel

Hamburger Ballet-Gesellschaft

unter Leitung des Balletmeisters

Herrn Otto Thieme

vom Stadt-Theater in Hamburg.

Zum ersten Male:

Ein

Zum ersten Male:

orientalisches Fest.

Ballet in 1 Akt von Otto Thieme. Musik von verschiedenen Componisten.

Personen:

Mad	Herr Thieme.
Aballah	Herr Scharf.
Mobara	Frl. Jungmann.
Rubinda	Frl. Witbe.
Dorinda	Frl. Franke.
Miba	Frl. Scharf.
Saida	Frl. Kaiser.
Gulmar, ein Gelade	Herr Richter.
Mohren, Tärten, Oballisten.	

- Vorkommende Tänze.**
- 1) **Danse, fantasia**, getanzt von Frl. Jungmann, Frl. Witbe und dem gesammten Ballet-Perional.
 - 2) **Marsch**, ausgeführt vom gesammten Personal.
 - 3) **Velzer**, getanzt von den Damen Jungmann, Witbe, Franke, Kalfoni, Kaiser, Richter, Zelle, Scharf und Aldinger.
 - 4) **Grand ballabile**, ausgeführt vom gesammten Ballet-Perional.

Zwischen-Akt-Musik von der ganzen Stadtkapelle.

Zum Schluß:

Saltarello, oder: Der hüpfende Freier.

Großes komisches Ballet in 1 Akt, arrangirt vom Balletmeister Thieme.
Musik von verschiedenen Componisten.

Personen:

Danz, ein Bauernburche, Liebhaber der	Frl. Witbe.
Lieschen	Herr Scharf.
Vater Mathias	Frl. Jungmann.
Lieschen, seine Tochter	Herr Fabritz.
Ein Notar	Herr Thieme.
Saltarello, der hüpfende Freier	
Bauern, Bäuerinnen.	

- Vorkommende Tänze.**
- 1) **Entrée**, Frl. Jungmann.
 - 2) **Pas de cerises**, getanzt v. Jungmann u. Frl. Witbe.
 - 3) **Polka**, ausgeführt vom Corps de Ballet.
 - 4) **Pas d'action**, ausgeführt von Herrn Thieme und Herrn Scharf.
 - 5) **Finale**, getanzt vom gesammten Ballet-Perional.

Billets: Sperritz 90 Pf., Entrée 60 Pf., sind bei Herrn Wiese zu haben.
Kassenpreise: Sperritz 1 Mark, Entrée 75 Pf., Gallerie 50 Pf.

Elegante neue Jagdwagen, Preschwagen
mit und ohne Federn. Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.
Wagenbauerei von Friedrich Dautz, gr. Ritterstr. Nr. 13 a.

Klageformulare

Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie Executionsantrags, Vollmachts- und alle andere von der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorräthig.
Th. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

Spindler's Farbe.
Annahme bei **H. Wiese.**

Tivoli.

Der Beginn der Opern-Saison ist für den 18. d. M. in bestimmte Aussicht genommen worden.
Alles Uebrige später.
R. Nürnberger.

Hierzu eine Beilage.

Mein neu und recht gut assortirtes
Cigarrenlager
bringe in empfehlende Erinnerung,
Gustav Seufel.

Rischgarten.

Sonntag den 11. Juli

grobes Sommerfest,

verbunden mit einer

italienisch-Nacht u. Brillant-Feuerwerk.

Ferd. Weie.

Ein junges anständiges Mädchen (Beamtenochter) wünscht in einem Verkaufsgeschäft oder bei einer anderen Herrschaft Stellung; zu erfragen
große Ritterstraße Nr. 1, 1 Trepp.

Eine geübte Maschinen-Nählerin, sowie ein junges Mädchen als Lernende sucht für sofort
M. Rosenbach, Ober-Weitestr. Nr. 2.

Montag Abend ist von der Wasserhalle a. d. Kinderplatz bis Neumarkt 10 eine silb. Cylinderuhr, Nr. 7637 gezeichnet, verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Neumarkt 10, 1 Trepp.

Erklärung.

Weshalb fehlten die Geistlichen beim Auszug zum Kinderfest? So werden Viele gefragt haben, und ich fühle mich gebunden, zur Verhütung von Missdeutungen sofort eine öffentliche Erklärung dafür abzugeben.

Sie lautet kurz: man hat sie ausgeschlossen!
Von jeher war in das vom Magistrat veröffentlichte Festprogramm in Nr. 1 der Satz aufgenommen: „Die Herren Geistlichen u. s. w. werden sich an die Spitze des Festes stellen.“ Gegenwärtig fehlt derselbe.

Dies allein würde uns freilich nicht fern gehalten haben. Man hätte denken können, daß etwas Selbstverständliches ausgeschlossen sei, zumal eben so wenig die Mitglieder der städtischen Behörden u. s. w. ausgeschlossen sind.

Nun aber ergingen an den Unterzeichneten und an zwei andere Geistliche schriftliche Einladungen, sich dem Zuge anzuschließen — an die übrigen Geistlichen nicht. Damit war erklärt, daß der bisherige Grundsatz, die Geistlichkeit insgesamt an dem Zuge zu betheiligen, aufgegeben — daß dieselbe in corpore nicht mehr gewünscht war. Noch mehr! Bei näherem Zusehen ergab sich, daß jene drei nicht als Geistliche, sondern als Mitglieder der Schuldeputation oder in anderer behördlicher Eigenschaft geladen waren, die Geistlichkeit als solche demnach ausgeschlossen sein sollte. Selbstverständlich konnten unter diesen Umständen die überhaupt nicht geladenen in keinem Falle erscheinen. Sie hätten sich damit den übrigen Festführern wider Willen die Ehre ihres Standes und jede colossale Mühsicht verleiern haben, wenn sie gleichwohl der Einladung Folge leisteten.

Hiernach ist es fest: man hat uns Geistliche von der Theilnahme an Festzuge ausgeschlossen, und zwar auf desto verletzendere Weise, als man uns von den veränderten Absichten nicht einmal Kunde gegeben, und so eine Verhängung gesucht hatte.

Wie dies nun sicherlich das Behauern vieler erregt wird, so bewegt es uns auf das Schmerzlichste. Noch kürzlich ist in schöner Weise an den kirchlichen Wirksamkeit unseres Festes erinnert worden. Derlei ist auch jetzt noch in dem Gesange kirchlicher Lieder festgehalten; aber in einer uns tief kränkelnden und jede kirchliche Gefühl verletzenden Art hat man ihn aufgeben: man will den Stand der Geistlichen dabei nicht mehr vertreten sehen. Zulebste der Prediger des Merseburgs — mit Ausschluß der Prediger des Evangeliums! Was soll dazu gesagt werden?

Aber noch in anderer Hinsicht ist damit ein schwerer Schaden geschehen. Es war so erhebend die Verleumdung der Bürgerlichkeit und die Geistlichkeit in so unglücklicher Weise zu sehen, und es war ächt evangelisch! Man ein so schmerzlicher Ausdruck dieser Gemeinlichkeit gegenwärtig zu sehen, soll das Band selbst zerfallen werden? Das vermag Gott! Noch gebe ich mich der Hoffnung hin, daß die städtischen Behörden in dem gegenwärtigen Verlaufe nur einen Fehler des Fest-Comites erkennen und in alte geeignete Weise der Feier wieder herstellen werden.
Merseburg, den 7. Juli 1880.

Leuschner, Consistorial-Rath.

Börsenverammlung in Halle

vom 6. Juli 1880.
Weizen 1000 Kilo, geringere Sorten 197—211 M. bez., mittlere 221—228 M., feinste 229—232 M. bez.
Roggen 1000 Kilo, 213—214 M. bez.
Gerste 1000 Kilo Landgerste geringere 160—170 M. mittlerer 175—185 M., feinere und Spezialgerste 190—200 M. bez.
Gerstmalz 50 Kilo, 15—15,50 M. bez.
Hafer 1000 Kilo, höher, 173—176 M. bez.
Mehl 50 Kilo, 28,25 M. gefordert.
Zuttermehl 50 Kilo, 8,50—8,75 M. bez.
Stein Roggen 6,40—6,50 M. bez., Weizenmehl 5,40 M. bez. Weizen-Grieskleie 5,75 M.

Provinz und Umgegend.

Ein für unsere Provinz hochwichtiger Industriezweig dürfte einen erfreulichen Zuwachs erfahren. Wie die S. 373, hört, glaubt man in der Nähe von Zscherschen ein reichhaltiges Lager von Stein Salz aufgefunden zu haben. Augenblicklich ist man noch mit Bohrversuchen beschäftigt, hofft aber auf günstige Resultate.

Das Stammhaus Goethes steht in Althern an der Unstrut, wo der Großvater des Dichters geboren wurde. Dieses Haus, in der Garzstraße gelegen, ist vor kurzem infolge von Vorfälligkeit durch Erneuerung der Vorderfront in dem untern Stockwerk vollständig verändert.

Der Apotheker und Chemiker Pohlen in Zeitz hat im Laufe des vergangenen Jahres 78 Nahrungsmittel und Genussmittel chemisch geprüft, wovon, wie in dem öffentlichen Bericht des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu lesen, 25 oder 36 pCt. verfälscht oder verdorben waren.

Die Gegend von Bernburg ist am Sonnabend Nachmittag abermals von schweren Unwettern heimgesucht worden und hat der wolkenbruchartige Regen große Strecken Felder und Ländereien verwüstet.

In Blankenstein bei Wilsdruff stürzte sich dieser Tage ein 18jähriger Brauerlehrling in die mit kochendem Wasser gefüllte Braupfanne der dortigen Brauerei, so daß sein Tod sofort eintrat. Ueber die Motive dieses Selbstmordes hat sich bis jetzt nichts feststellen lassen.

Am 30. Juni d. J. ist in dem Dete Denstedt ein 7jähriger Knabe unter ten Symptomen der Pockenkrankheit gestorben. Dieses Kind wurde wenige Tage vor Pfingsten d. J. von einem hertzenlos herumläufenden Hunde leicht gebissen, ohne daß diese Sache weiter beachtet wurde.

Ein Landmann aus Königs-Lutter fand am 4. d. M. auf der Höhe der Elms einen bezauberten und durch zahlreiche Messerstücke verwunden jungen Mann und trug denselben nach seinem Wohnorte. Einweilen lebt der schwer Verletzte bei Schöppefiedt zu Haus ist, noch, doch zweifelt man an seinem Aufkommen. Nach seiner Angabe ist er von zwei Männern überfallen und seiner ganzen Habe beraubt worden. Nur das allerbinge ganz aufgeschnittene Hemd haben die Unmenschen ihm gelassen. Sie haben ihm auch ihm am Rücken zu verbinden, den Mund mit Glas zugespößt. Wie es heißt, ist man den Räubern auf der Spur.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. Juli 1880.

Dieser Tage feierte der Tischlermeister Friedrich Schwarz sein fünfzigjähriges Jubiläum und wurde der Jubilar seitens des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung durch eine Deputation, sowie von zahlreichen Mitgliedern der Tischler-Zunft herzlich beglückwünscht.

Recht bange Stunden waren es, die unsere Jugend am Montag Vormittag verlebte. Das Kindersfest vor der Thür und alle halbe Stunden Schreihauer, das ist selbst für das ruhige Kindersinnlich im höchsten Grade peinlich. Doch der Jubel hatte ein Einsehen mit den kleinen Töckchen und den selbstbewußt hinter ihren Trömmeln einherschreitenden Knaben; die Aufstellung und der Abmarsch vom Marktplatz erfolgte, nachdem die: „Eine feste Burg ist unser Gott“ dalebst, unter drohendem Gewölk, aber kein Schreihauer fiel mehr herab, ja in der fünften Nachmittagsstunde trat noch die Sonne hinter dem dichten Schleier hervor und beleuchtete auf dem Festplatz das alte Bekannte und doch so andere und läbliche Bild, dessen Anblick alljährlich wieder auswärts wohnender Merseburger herbeizieht, die sich an diesem Tage nochmals lebhaft in die schönen Jugendjahre zurückträumen.

Eine jede Störung verließen die Nachmittagsstunden der frohlichen Schuljugend unter lustigem Tanz und Gesang. Dazwischen wurden die üblichen der Erfrischung gewidmeten Pausen gehalten

und so senkte sich allmählich der Abend auf das festliche Getriebe. Punkt 8 Uhr traten die Klassen zum Einzug durch das Stribitron an; auf dem Marktplatz erscholl aus dankensfüller Kinderbrust der Choral „Nun danket alle Gott“ und mit dem Gefühl hoher Verliebzigung suchten die müden Kleinen nun ihre Wohnstätten auf. Draußen auf dem Platz legte sich das Leben und Treiben der Erwachsenen in den zahlreichen Restaurations- und Familienzelten noch bis zur Mitternachtsstunde fort, um dann für dieses Jahr die Kinderfestfeier mit dem letzten Glockenschlage abzuschließen. Am Festtage hatte sich auch in diesem Jahre außer der Stadtkapelle das Sinfantentrompetenchor mit lobenswerther Bereitwilligkeit betheiligt und dadurch zur Verherrlichung des Tages wesentlich beigetragen.

Die Anzeigepflicht beim Ausbruch von Viehseuchen liegt in erster Linie den Besitzern von Haushieren ob. Wegen Verletzung dieser Bestimmung kommen immer noch viele Prozesse vor, weil die Besitzer glauben, daß eine Anzeige an den Thierarzt genüge. Dem gegenüber ist es notwendig, die Interessenten darauf aufmerksam zu machen, daß durch jene Benachrichtigung oberhalb selbst Beauftragung des Tierarztes die Verpflichtung der selbstständigen Meldung des Viehbesitzers an die Polizeibehörde noch keineswegs in Wegfall gekommen ist.

Mit dem 1. Juli ist die Jagd auf männliches Edel- und Damwild, Rebhölz und wilde Enten eröffnet worden. Letztere Wildgattung ist in diesem Jahre auf unserem Gotthardtsberge zahlreich vertreten und sind den Bemühungen unserer Nimrode, die mit regem Eifer dieser Jagd obliegen, in den letzten Tagen eine schöne Zahl Enten zum Opfer gefallen. Vom Jagdrecht ausgenommen sind Lerchen, Drosseln und alle anderen kleineren Feld-, Wald- und Singvögel, zu welchen jedoch Rebhühner, Wachteln, Bescassinen, Schnepsen und wilde Tauben, sowie die kleineren Raubvögel und alle Vögelarten nicht zu rechnen sind. Das Fangen und Schießen der vom Jagdrecht ausgenommenen Vögel und jene auf den Fang derselben berechnete Verankaltung, das Zerstoren ihrer Nester und das Ausnehmen der Eier und Jungen ist gänzlich verboten, auch dürfen dieselben zu keiner Zeit auf Märkten oder sonst in irgend einer Weise feilgeboten oder verkauft werden. Zuwiderhandlungen gegen eine der vorstehend angegebenen Vorschriften werden nach dem Gesetz, in so weit sie nicht strafrechtlich zu ahnden sind polizeilich mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Seit längerer Zeit wurden seitens der Vereins-Zuckerfabrik Röbiger & Co. in Querfurt an dem zum Verkauf gebrachten Rohzucker Manquos wahrgenommen, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, den Hähern auf die Spur kommen. Vergangenen Freitag nun wurde bei den Fuhrleuten, welche den Zucker von Querfurt nach Oberörlingen behufs der Verladung desselben schaffen, Hausfuchung gehalten und lieferte diese das gewünschte Resultat. Bei ca. 8 Fuhrleuten wurden entsprechende Quantitäten Rohzucker vorgefunden.

Die Arbeit sonst und jetzt.

Alle Untersuchungen über soziale Fragen führen immer wieder auf die Arbeit als Quelle des Volkswohls zurück und das größte Problem der Volkswirtschaft bleibt die Frage nach dem Wesen und Wirken, der Heilung und Ordnung der Arbeit und nach dem Zusammenhange jeder Einzelthätigkeit mit der übrigen arbeitenden Welt. Dieses Problem blieb Jahraufende lang unerforscht, weil das Arbeiten überhaupt, das so heutzutage aber allein natürliche, vernünftige, gerechte und sogar naturnotwendige Zustand erscheint, früher keineswegs für natürlich und vernünftig gehalten wurde. Die gewerbliche Arbeit wurde im Gegentheil früher verachtet und als des freien Mannes unwürdig betrachtet. Die barbarischen Völker ließen Sklaven und Weiber für sich arbeiten. In den ältesten Urkunden unseres Geschlechts wird

der sündige Mensch aus dem Paradiese, wo er nur zu genießen brauchte, vertrieben, um forlan zur Strafe im Schwitze seines Angesichts sein Brod zu essen. Auch die Griechen und Römer hatten trotz ihrer hohen Cultur im Wesentlichen dieselbe Anschauung. Der freie Hellenen fand nur im Staatsleben eine würdige Verwendung seiner Gaben. Die sitzende Lebensweise, wozu das Handwerk nöthigte, erschien ihm mit einer harmonischen Körper- und Geistesbildung, dem Ideale des Mannes, unvereinbar. Aristoteles sagt: „Einer, der ein Handwerker- und Tagelöhnerleben führt, kann gar nicht tugendhaft sein“, und Demosthenes ruft den Athenern zu: „Wer Kleinliches und Niedriges treibt, kann keine großen und hochherzigen Gedanken fassen.“ Mit dem noch heute üblichen Worte „Banause“, wörtlich der Arbeiter am Schmelzbeerd oder Kamin, verband der Grieche auch die Bezeichnung einer niedrigen Gesinnung. Ueberhaupt wiederströmte dem freien Manne des Alterthums das Geschäftemachen, Speculieren und jedes Arbeiten um Lohn. Das Wort „Lohnarbeiter“ war bei den Griechen ein Schmahwort, und da auch der Künstler in der Regel bezahlt werden mußte, so haßte sogar auf ihm ein Makel. Bezeichnend für diese Auffassung ist der Ausspruch des Plutarch: „Oft freuen wir uns des Wertes, aber den Werkmeister achten wir gering. Kein edelgeborener Jüngling, der den Zeus zu Olympia gesehen hat, möchte deshalb ein Phidias werden!“ Eine solche Ansicht von den Aufgaben des Mannes war nur möglich, so lange es genug Sklaven und Schutzverwandte gab, welche die Gewerbs- und Handarbeiten für die freien Bürger verrichteten.

Der Untergang der Culturvölker des Alterthums ist jedenfalls dadurch erleuchtigt worden, daß ihr Nationalreichtum nicht aus der freien Arbeit und aus eigener Volkskraft und Entfaltung herrührte und daß sie in den Fremden ihre Feinde erblickten, mit denen sie um die Herrschaft kämpfen mußten, anstatt sich auf einen friedlichen gegenseitigen Güteraustausch einzulassen, der im modernen Culturleben als Regel und internationales Recht gilt.

Die Volksstämme, welche die alten Culturvölker besiegten, hatten ursprünglich ebenfalls keine Abnung von der Arbeit. Tacitus berichtet von unsern germanischen Vorfahren: Feigheit scheint es ihnen mit Schwere zu erwerben, was sich mit Blut erbeuten läßt! Dieses Vorurtheil gegen die Arbeit wurde zwar vom christlichen Geiste innerlich überwunden, behielt jedoch äußerlich Jahrhunderte lang auch in der feudalen Rechts- und Staatsordnung des Mittelalters seine Geltung und begann erst mit dem Aufkommen des Städtewesens allmählich zu schwinden. Die Bürger der italienischen, deutschen und niederländischen Städte sind hinter ihren Ringmauern durch emsigen Fleiß und mannhaften Waffendienst nicht nur zu Wohlstand, sondern auch zu Macht gelangt und haben der feudalen und rittlichen Anschauung gegenüber zuerst der Arbeit die ihr gebührende Stellung im Leben erkämpft, indem sie den thatsächlichen Beweis lieferten, daß die Sorge für den täglichen Erwerb recht wohl Hand in Hand gehen könne mit der Theilnahme am Staatsleben, daß man außer in der Werkstatt und im Comptoir auch zu gewissen Stunden der Woche im Rathe sitzen und eventuell den Gewerbe- und Handelsbetrieb mit dem Handwerk des Krieges vertauschen könne. In Wahrheit war es also die politische Wirkamkeit des Bürgers, welche den Damm gebrochen hat, der auf der Arbeit lastet. Die vorstehenden Gedanken sind näher ausgeführt in einem im neuesten „Arbeiterfreund“ mitgetheilten und auch in Separatdrucken in der von Zahn'schen Buchhandlung in Dresden erschienenen Rede über „Die Aufgaben der Volkswirtschaftslehre und Staatspolitik“. Der Verfasser bespricht darin das von Ab. Smith in Betreff der Arbeit aufgefundenen Grundgesetz und die von ihm angewendete Forschungs-methode. Er betont, daß Einzelarbeit und Beltarbeit, Privatwirtschaft und Weltwirtschaft die beiden Endpunkte seien, deren innere Beziehungen immer klarer hingestellt werden müssen, daß jede ehrlche Arbeit als Beruf zu betrachten sei und daß die Arbeit als solche an uns und Anderen und

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Samstag und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 107.

Donnerstag den 8. Juli.

1880.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ Preise von 1,20 resp. 1,25 Mk. von allen Postämtern, Vorboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Rückblick auf die Landtagsession.

Am Sonnabend Abend wurde die Session des hiesigen Landtags ohne Sang und Klang geschlossen, nachdem das Herrenhaus vorher das Verlangen nach kurzer Debatte bei der Abstimmung der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen hatte. Es war eine sehr lange und ermüdende Session; sie begann am 28. Oktober, also mit einer größeren, durch den Reichstag erfüllten Pause mehr als acht Monate in Anspruch genommen. Man kann aber nicht sagen, die Arbeit fruchtreich gewesen ist, daß dadurch nützliche Resultate erzielt worden sind. In der Wichtigkeit mit den Ergebnissen ist in gleicher Weise auf allen Seiten vertreten, in der Regierung, den Konservativen, dem Centrum und den Liberalen.

Die Session folgte unmittelbar auf die Neuwahlen vom 7. Oktober. Bei den Wahlen waren die Liberalen von der Regierung auf das Heftigste angegriffen worden. Das relative Übergewicht, welches die Liberalen seit lange im Abgeordnetenhaus gehabt hatten, war der Regierung unangenehm. So entgegenkommend die Nationalen gegen die Regierung sich fast immer verhalten, in einzelnen Fragen hatten sie ihrer Zustimmung nach nicht für deren Vorlagen stimmen können. Sie suchte die Regierung nun sich von der Zustimmung der Liberalen unabhängig zu machen. Es gelang ihr besonders in den alten Provinzen mit Hilfe des landräthlichen Ausschusses die Liberalen zum großen Theile zu überzeugen und durch Konservative zu erregen. Konservativ, Centrum, Liberale bildeten drei Gruppen, denen keine für die Regierung unentbehrlich war. Sie konnte sich auf eine aus beliebig je zwei Gruppen gebildete Mehrheit stützen. Konservativ und Centrum bedurften gar nicht einmal die Reichstags, der Freikonservativen zu einer Mehrheit. Geling es, eine kompakte liberal-konservative Koalition zu bilden, so beherrschte diese die Session. Es wurde zu Anfang der Session an dieser Koalition gearbeitet. Sie trat bei der Präsidentenwahl zu Tage; seit mehr als zwei Jahren bestieg wieder zum ersten Male ein konservativer den Präsidentensitz. Auch der neue Reichskanzler v. Büttkammer begünstigte die konservativ-liberale Verbindung nach Kräften, sie für lange Zeit unserer Gesetzgebung die Richtung geben zu wollen.

Es zeigte sich aber bald, daß die Koalition der Liberalen mit dem Centrum für die Regierung wenigstens eine erfreuliche Stütze war. Nur in wenigen Fällen trat sie später im Abgeordnetenhaus zusammen, um Herrn v. Büttkammer, den Führer der Verbrüderung, zu stützen. Es war ganz natürlich, daß die Elbinger Schulfrage, aber auch die Eisenbahnfrage wurde die Richtung des Centrums im Stiche gelassen. Die Regierung suchte, um ihren Zweck, die Verstaat-

lichung einer Reihe der größten Privatbahnen, zu erreichen. Der Sieg des Staatsbahnsystems wurde dadurch für Preußen endgültig entschieden. Wir wollen hoffen, daß die wirtschaftlichen Vortheile, welche man sich davon verspricht, sich erfüllen und die politischen Nachteile, welche Viele befürchten, nicht eintreten werden.

Der leitende Staatsmann erkannte bald, daß das Centrum sich seine Dienste vom Staate hätte viel zu theuer bezahlen lassen, daß es keine wünschenswerthe Stütze für die Regierung abgab. Die Erfahrung bei den Verhandlungen mit der Kurie mußten ihn auch belehren. Die eine Rede, welche er in diesem Jahre im Parlamente — im Reichstag — hielt, war daher nichts als eine Warnung an alle Parteien, sich mit dem Centrum zu verbinden. Die bald darauf folgende Vorlage des Kirchengesetzes ist darum ein um so größeres Mißgeschick. Sie kam den Wünschen der Ultramontanen weit entgegen, und doch wünschte die Regierung die Unterstützung des Centrums bei dem Zustandekommen des Gesetzes nicht. Die Vorlegung des Gesetzes ist für die weitere Gestaltung der Verhältnisse zu der Kurie jedenfalls ein Fehler. Die Berichte aus allen Landestheilen stimmen darin überein, daß die Ultramontanen dadurch übermüthiger geworden, daß das Vorgehen der Regierung im Volke nur als eine Schwäche des Senates aufgefaßt wird. Es könnte jetzt fast so scheinen, als ob die dabei befolgte Taktik keinen anderen Zweck hatte, als Mißbilligkeiten in die Reihen der Liberalen zu tragen. Wenn dies wirklich der Zweck gewesen sein sollte, so ist ein Theil der liberalen Presse sehr eifrig dabei, ihn wahrheitsgemäß gegen die eigene Ansicht, nur vom Reichstag her zu bekämpfen.

Die Regierung hat sich in der Session nicht nur durch die Liberalen zum großen Theile zu überzeugen und durch Konservative zu erregen. Konservativ, Centrum, Liberale bildeten drei Gruppen, denen keine für die Regierung unentbehrlich war. Sie konnte sich auf eine aus beliebig je zwei Gruppen gebildete Mehrheit stützen. Konservativ und Centrum bedurften gar nicht einmal die Reichstags, der Freikonservativen zu einer Mehrheit. Geling es, eine kompakte liberal-konservative Koalition zu bilden, so beherrschte diese die Session. Es wurde zu Anfang der Session an dieser Koalition gearbeitet. Sie trat bei der Präsidentenwahl zu Tage; seit mehr als zwei Jahren bestieg wieder zum ersten Male ein konservativer den Präsidentensitz. Auch der neue Reichskanzler v. Büttkammer begünstigte die konservativ-liberale Verbindung nach Kräften, sie für lange Zeit unserer Gesetzgebung die Richtung geben zu wollen.

Es zeigte sich aber bald, daß die Koalition der Liberalen mit dem Centrum für die Regierung wenigstens eine erfreuliche Stütze war. Nur in wenigen Fällen trat sie später im Abgeordnetenhaus zusammen, um Herrn v. Büttkammer, den Führer der Verbrüderung, zu stützen. Es war ganz natürlich, daß die Elbinger Schulfrage, aber auch die Eisenbahnfrage wurde die Richtung des Centrums im Stiche gelassen. Die Regierung suchte, um ihren Zweck, die Verstaat-

Politische Uebersicht.

Der italienische Kriegsminister, General Canelli, hat seinen Rücktritt beschloffen und wird als sein Nachfolger General Dezza genannt. Der Kommandant des englischen Mittelmeergeschwaders war dieser Tage in Rom eingetroffen und vom König in längerer Audienz empfangen worden. Hieran knüpfen sich natürlich allerlei Mutmaßungen über eine beabsichtigte Frotteemonstration vor Konstantinopel.

Es war nicht schwer vorherzusehen, daß in Frankreich das Zusammentreffen des den angeordneten Zweck nur halb erfüllenden Senatsvotums über das Amnestiegesetz mit der jetzt in die richterlichen Kreise übergriffenen Agitation gegen den Votum der Märzdekrete dem Ministerium Freyinet für die nächste Zukunft nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereiten werde. Es scheint sogar, als werde der von Jules Simon und der Fraction des konstitutionellen Zentrums im Vereine mit der Rechten des Senats dem Zustandekommen des Amnestiegesetzes in der von der Deputirtenkammer angenommenen Fassung bereite Widerstand mehr eine Schwächung als eine Befestigung der staatlichen Zustände Frankreichs zur Folge haben, auch wenn ein erster Konflikt zwischen den Staatsgewalten vermieden werden kann. So viel erscheint sicher, daß Jules Simon, der Präsident des Senats, ob er nun aus ehrlicher Ueberzeugung oder aus ehrgeiziger Berechnung handelt, durch seine gegenwärtige, mit den liberalen Royalisten zusammenwirkende Aktion für das beschleunigte Eintreten einer Krise arbeitet, als der entweder das Königthum oder die Monarchie hervorzuheben muß. Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß sich Gambetta mit seinen gegen den Senat unternommenen Einschüchterungsversuchen getäuscht hat und jetzt kompromittirt ist. Der Senat sträubte sich gegen die Vergeßlichkeit durch Gambetta, welcher seinen Mißgriff bereits einseht und sehr ärgerlich ist. Der Dictator macht denn auch durch sein Organ, die „Republique française“, dem Senate den Vorwurf, derselbe habe seiner Pflicht und seinen Interessen zuwidergehandelt und habe einem sehr bedenklichen Drucke nachgegeben, dem des Hasses und der Rache, zu welchem noch immer in unerblütlichen Herzen fortglüht. Die Republikaner im Senate hätten aber auch insofern ihre Pflicht verkannt, als diese darin besteht, die Regierung zu unterstützen, und nicht darin, ihr Verlegenheiten zu bereiten, sie zu stärken, zu unterstützen, sie zu schwächen. So wolle es auch das eigentliche Interesse des Senats, der nur in einer Republik bestehen kann, deren Institutionen die Wurzel gefaßt haben und deren Regierung nicht erhalten wird. — Unterdessen dauern die Demissionen der staatsanwaltlichen Beamten, welche nicht gegen die Kongregationen plaidiren wollen, fort; sie nehmen sogar immer größere Dimensionen an. Die Regierung beiläufig sich alle vakante werbenden Stellen sofort wieder zu besetzen und am Ende mögen ihr diese Selbstexekutionen mit Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen über die Reform des Richterstandes ganz gelegen kommen.

Die „Vorte“ macht sich darauf gefaßt, daß ihr noch im Laufe dieser Woche die kollektive Note der Signaturmächte des Berliner Ver-

